beobachtet habe, als zum Melanismus hinneigende Individuen hierher rechnen. Endlich sei noch bemerkt, dass ganz hellgelbe, weissgelbe Kanarienvögel ihren Leucismus durch das Fehlen des Pigments ihrer Augen documentiren.

Beobachtungen auf einer Rattgansjagd.

Von

Ferd. Frhr. von Droste.

Es ist leider ein nur zu oft wiederkehrendes Geschick, dass der auch noch so eifrige Jäger mühevolle Jagd macht auf ein Wild, welches er nicht erlegt. So erging's auch mir damals mit den Rattgänsen *(Bernicla brenta)*. Ich war im Herbste 1866 bereits einige Zeit auf Borkum und brannte vor Begierde, eine Rattgans zu erlegen, eine Wildart, auf welche ich noch niemals einen Schuss abgefeuert hatte. Zu jagen gab's in jenen Tagen g'rade nichts Besonderes, für den Entenstrich fiel die Fluth ungünstig, und der Zug der Strandläufer war vorüber. Da fasste ich den Plan, die Rattgänse auf den Watten, wo ich sicher wusste bedeutende Heerden davon anzutreffen, zu beunruhigen. Schnell wurde Verabredung getroffen mit dem Grenzaufseher Ahrens und dem alten Tjeert, meinem bootskundigen Nachbar, und unser Aufbruch ward auf die folgende Nacht, 1. October, um 3 Uhr festgesetzt. Freilich eine etwas unbequeme Zeit, was mir auch ein höchst schiefes Gesicht von meiner Hauswirthin zuzog, welche es sich indessen dennoch nicht nehmen liess, mir schon um 2 Uhr den Frühstücksthee zu präsentiren.

Schlag 3 Uhr stiegen wir über den Deich, der Grenzaufseher Ahrens und ich nebst dem unzertrennlichen Pudelbastard Jacob und der Schiffer mit einem grossen Bündel Reservekleider und einigem Mundvorrath. Rüstig trabten wir durch die Aussenweide; es geht sich in dem hellen Mondschein ganz leidlich, nur ab und zu ein kleines Kobolz über so'n verdammten, unsichtbaren Hügel. Goldregenpfeifer *(Charadrius pluvialis)* flöten leise, indess wir vorüberziehen, und auf dem Hogg mischt sich das Gequake der Stock- und das Schleifen der Pfeifenten durch einander.

Jacob ist ausser sich, denn eine Menge Kaninchen ist aus den Dünen auf die Weide herabgestiegen, und er muss bald hier- bald dorthin rennen. Endlich hat er eins erfasst und kommt damit nachgeschleppt. Das grosse Watt jenseits der Wolde bietet in der

Dunkelheit noch weniger als am Tage. Das verblassende Mondlicht flimmert darauf wieder, als ob es von einem Wasserspiegel reflectirte. Selten einmal flattert ein kleiner Strandvogel dicht vor uns auf, der sich in dem leise ausgestossenen Lockton als *Tringa cinclus* oder *Pluvialis cantianus* zu erkennen giebt. Auch werden wir 'mal von einer Silbermöve angefallen, welche hier mit ihrem Jungen übernachtet hat. „Hiah! hiah! hiahahaha!" flattert sie vor uns herum, in zu respectvoller Entfernung jedoch, um selbst gesehen werden zu können. Da wir uns indessen nicht durch sie aufhalten lassen, ruft sie wie zum Abschied ein lang ausgedehntes „hiouw" und setzt sich mit befriedigendem „kgau kgau" bei dem Jungen, welches seinerseits mit einem „szriiiiii" antwortet.

Endlich tauchen aus der Finsterniss die Umrisse jenes Schiffes auf, in dessen Schutz unser Boot ankert. Um das Boot selbst aber erblicken zu können, dazu sind wir noch zu weit entfernt, ob wir gleich bemerken, dass wir uns auf durchweichtem Grunde bewegen und gleich darauf den äussersten Rand des sich zurückziehenden Meeres betreten. Die Fluth war viel höher gestiegen, als wir vermutheten, und deshalb müssen wir hier am Wasserrande in versinkendem Sande verweilen, bis es erst nach langer Zeit dem Schiffer gelingt, das Fahrzeug zu erreichen und näher an uns heranzurudern. Ein Wind hat sich erhoben, rauh und kalt; auf der widerstandslosen Fläche schneidet es uns schmerzend in's Gesicht und zwingt uns ein Zähneklappern auf, trotz der übergezogenen Winterkleider.

Mittlerweile hat sich im Osten jener halbkreisförmige helle Schein, das Tagesrad, höher hinaufgewunden und verbreitet lichte Dämmerung, und noch nicht weit sind wir im Boote gefahren, so verkünden ringsum die Vögel den bevorstehenden Sonnenaufgang. Der erste ist der Kiebitzregenpfeifer *(Squatarola helvetica)* mit seinem durchdringenden „tljeih", dem bald mehrere Brachvögel *(Numenius arcuata)* folgen, welche sich, nach vorangegangenem schläfrigen „looäh" bis zum förmlichen Trillern hinreissen liessen. Viel säumiger als sie sind die Silbermöven. Deren Junge stürzen sich nun mit heisshungrigem Gekreische von einem Platze zum andern und von einer Alten zur andern. Bei etwaigem Finden eines Bissens reissen sie sich gleich haufenweisse darum und streiten sich immer noch, war es auch schon längst verschlungen.*) Enten-

*) Manche Leser wundern sich vielleicht, das ich der jungen *Larus argent.* noch am 1. October erwähne; jedoch hat die Sache ganz ihre Rich-

schaaren eilen schweigend in grösseren oder kleineren Trupps von der Insel herab dem Meere zu. Und fern auf der See hört man ein verworrenes Gemisch von allerhand Tönen, denen uns das fallende Wasser sehr schnell entgegenträgt. Eine kurze Weile darauf analysiren wir es schon als ein Geschwätz von Austernfischern und Brachvögeln, untermischt mit dem Schnattern der Rattgänse. Einige Wolkenstreifen färben sich demnächst goldig, und die Sonne steigt roth und von einem Dunstkreise umgeben aus den gekräuselten Wellen. — Steht sie gleich schon vollständig am Himmel, so hält der Vogelspectakel noch eine Weile an; doch nach und nach schweigen die Schreier alle, und nur die Rattgänse bleiben am Schnattern.

Die Ebbe senkte sich unterdess so tief, dass irgendwo auf den Watten Land zu Tage gekommen sein muss; denn von allen Ecken strömen Brachvögel und Enten dorthin. Jenen folgen Austernfischer sowie Möven und zuletzt in grossen Schwärmen die Strandläufer. — Dort ragt ja schon ein beträchtlicher Theil des grossen „Randzels" aus dem Meere, ringsum besetzt mit Austerfischern und Möven. In dichten Haufen folgen sie dem verlaufenden Wasser, und die Möven zerstreuen sich in Masse, paarweise und einzeln, über die ganze braune Fläche. Auch tänzelt hier am Wasserrande, aber sehr weit nach rechts hin entfernt, der einzigste *Totanus glottis*, den ich auf den Sandbänken antraf; und merkwürdig genug, sass hier noch ein Zwergfalke auf glattem Sande. Der Boden ist sandig, hoch und trocken, und scheint ausser den Strandwürmercolonien *(Arenicola lumbricoides)* keine Nahrungsplätze für die Strandvögel zu bieten.

Wir rudern also mit unserm Boote weiter auf die lärmenden Rattgänse zu. Jedoch bleibt das Fahrzeug auf dem Grunde stecken, beinahe ehe wir noch eine Spur von Land entdecken. Wir steigen hinaus, waten durch das seichte Wasser fort, bis zur nächsten Sandbank, und gerathen so auf das „hooige Field." Hier schon gleich am Rande steigt eine Koppel Pfeifenten auf, zu der sich

tigkeit. Durch das häufige Eierwegnehmen werden nämlich manche Silbermöven gezwungen, ihre Brut unglaublich lange Zeit hinauszuschieben und so fanden sich factisch bis zum November hin noch einzelne Junge, die, wenngleich vollkommen erwachsen, doch noch nicht von der Alten verlassen waren. An solche schliessen sich häufig viele andere Junge der gleichen Art, die dann oftmals, namentlich wenn sie erst kürzlich von der eigenen Mutter verlassen wurden, vorwitzig genug sind, die erste beste Alte um Futter anzufallen, was ihnen indessen stets übelbekömmt.

hier und dort ihresgleichen gesellen, und ziehen sie dann gemeinschaftlich von dannen. Viele Hundert Schritt weiter nehmen wir sodann lange Reihen Gänse wahr, und beim Näherkommen tauchen in der Ferne immer neue Reihen auf, ja dem Fernrohre erscheint die ganze Gegend mit Wasservögeln bedeckt. Rattgänse, geringer an Zahl, in kleine Parthien gesondert, gehen entweder neben einander das Seegras abweidend, oder sie stehen in einer Reihe, steif, mit gerecktem Halse ihr tödtend langweiliges „raok, raok" schreiend. Dazwischen stehen, liegen und schnattern Pfeifenten zu Tausenden, dicht bei und durch einander. Spiess- und Stockenten befinden sich auch in ziemlicher Menge darunter, meist aber für sich getrennt. Auch die Pfeifenten machen einen sehr weit hörbaren Lärm, in dem tausendfachen pfeifenden „huirrrr" der Erpel, welcher indessen mit dem Geschrei der Rattgänse nicht zu vergleichen ist. Die Stock- und Spiessenten dagegen verhalten sich vorwiegend still.

Jene Flächen, wo die Rattgänse und Enten damals lagen, sowie auch diejenigen, wo sie aufgescheucht, wieder einfielen, bleiben wegen ihrer muldenförmigen Vertiefung stets, auch bei der tiefsten Ebbe, ein paar Zoll hoch überwässert; und überall ergrünen sie in üppiger Seegrasvegetation. Dieses Seegras macht die Hauptnahrung der durchziehenden Rattgänse aus; und darin liegt die eigenthümliche Erscheinung begründet, dass zwar im Frühjahre jene Gänse wohl auf das Borkumer Grünland hinaufstreichen, nicht aber im Herbste, obwohl dann ihre Anzahl bei Weitem beträchtlicher ist. Stellt sich nämlich die Winterkälte ein, so friert zur Zeit der Ebbe das Wasser auf jenen Seegraswiesen und das Seegras selbst im Eise fest. Und fällt dann die Fluth wieder darüber, so zerschlägt sie das Eis und mit ihm die zarten eingefrorenen Blättchen. Die im Nachwinter zurückziehenden Rattgänse finden dann auf den Watten nicht mehr die hinlängliche Nahrung, und werden gezwungen, auf dem Grünlande zur Kost zu gehen. Nach sehr milden Wintern, wie im Frühjahre 1866 kamen sie ebendeshalb nicht herauf.

Die Scheuheit jener Massen gränzt an's Fabelhafte; eine Annäherung von drei- oder vierhundert Schritten ertrugen sie schon nicht. Auf stob dann der Schwarm unter einem Geklapper, als ob eine Schwadron Cavalerie über den harten Sand einhersprengte. Ahrens und ich versuchten von zwei Seiten, in enormer Entfernung Bogen schlagend, sie zu begehen, aber vergebens. Auch nicht

liessen sie sich täuschen durch den, nach Schiffermanier, nachlässig über die Schulter geworfenen Rock. Knieen und sich Zusammenkrümmen hatte nicht den geringsten Erfolg; und um sich glatt auf den Grund zu legen, dazu ist der Boden leider zu nass. Das einzige Mal, wo es mir gelang, eine Kugel in den Schwarm zu senden, simulirte ich einen „Buttpricker“ *) in einem vorüberlaufenden Meerarme. Und so kam ich allerdings bis gegenüber, d. h. bis auf ungefähr 150 Schritt an die nächsten Individuen heran. Jene Schaaren der Enten und Gänse waren so ausgedehnt, dass meine Kugel, welche ich auf die nächsten, im Auffliegen begriffenen Individuen richtete, durch sie hindurch, zwischen das sitzende Centrum und im Ricochettiren zum dritten Male durch den jetzt auffliegenden hinteren Theil schlug, ohne übrigens ein Individuum zu treffen. Ein ander Mal dagegen schlug eine auf gleiche Weise geschossene Kugel im Ricochettiren einer auffliegenden Spiessente des entfernteren Schwarmtheiles den Flügel ab.

Interessant ist es zu beobachten, mit welcher Präcision sich Hunderte von Rattgänsen in kleine, bestimmte Flüge trennen. Bei den Enten herrscht stets Unordnung, die einzelnen Individuen wissen nicht, welcher Parthie sie sich anschliessen sollen, wenden sich oft erst der einen zu und kehren dann zur andern zurück. Die Rattgänse dagegen sind, kaum erhoben, schon in kleinen Gesellschaften (2—20 Stück), und zwar genau in eine schräge Linie, oder, sind es mehr, in einen Zacken geordnet. Niemals streicht ein Individuum von einem Fluge ab zu einem andern; niemals vereinigen sich zwei Flüge vollkommen; der eine streicht hierhin, der andere dorthin, und jeder Flug fällt für sich ein. Freilich finden sich schliesslich wieder die meisten nahe bei einander auf einem Platze zusammen. Kommt aber eine weidende Parthie einer andern ungebührlich nahe, so wird sie durch Bisse auf die Seite getrieben.

Die verschiedenen fruchtlosen Expeditionen hinter den Rattgänsen her führten mich bei mancher Muschelbank vorüber, und schienen mir diese Lieblingsplätze der Tringen zu sein. Vorzüglich waren diese kleinen Strandläufer auf den mit „Unland“ bezeichneten Stellen vertreten, und hier wieder speciell da, wo ein

---

*) Das Fangen der Butten (einer *Pleuronectes*-Art) vermittelst Aufspiessen auf einen vielzinkigen Dreizack, die „Pricke“, nennt man „Buttpricken.“ Der „Pricker“ watet zu dem Zwecke in seichten Wassern, stösst die „Pricke“ unausgesetzt vor sich in den Grund und durchsticht auf diese Weise jene sich im Schlamme versteckt haltenden Plattfische.

falsches Fahrwasser auslief. Die Brachvögel sah ich in Masse mit Reihern und Strandläufern an einer sumpfigen Wasserrille stehen, welcher man sich, mit Gefahr des Einsinkens, an keiner Stelle bis auf hundert Schritte nähern konnte. Kiebitzregenpfeifer hatte ich schon ein paar auf dem hohen „Randzel" bemerkt, und jetzt, als wir zurückruderten, traf ich noch ein halbes Dutzend von ihnen, unter Seeregenpfeifern laufend, auf einem gleichfalls sandig trockenem Ufer. Und noch weiter aufwärts stolzirten elf grosse Brachvögel auf den Muschelbänken der „runden Plaat." Und hier auf dem nämlichen Flecke sah ich nun zum ersten Male Goldregenpfeifer auf dem Watte, freilich blos fliegend. Es waren ihrer etwa zehn; ich schoss hin und erlegte auf grossem Abstande einen. Vor ein paar Tagen schoss ich, nebenbei gesagt, zu meiner grossen Verwunderung eine kleine Beckassine gleichfalls auf dem Watt.

Tiefebbe war vorüber, und unser Boot wurde wieder aufwärts getragen, als wir beschlossen, die fruchtlose Jagd aufzugeben und nach Wiedererreichung der Insel zu Fuss unsere Heimwanderung fortzusetzen. Und so zogen wir denn dünenwärts, den bekannten öden Weg entlang, nicht sehr von Beute beschwert, da sie die Zahl zwölf nicht erreichte. Der Schiffer war glücklicher als wir, der, da wir die Sandbänke durchstreiften, fünfzehn Butten geprickt hatte.

Orazio Antinori: Beschreibung und Verzeichniss einer von Mai 1859 bis Juli 1861 in Nord-Central-Africa angelegten Vögelsammlung.

Aus dem Italienischen auszugsweisse übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von **Dr. R. Hartmann.**

(Fortsetzung; s. Jahrg. 1866, S. 235—244.)

29. *Oriolinae.*

Oriolus auratus Vieill. *O. bicolor* Wagl. ex Temm.

Verf. kennt den *Or. chryseos* Heugl. nicht, den Letzterer in seinem Kataloge als mit *O. auratus* Vieill., *O. aureus* Le Vaill. synonym setzt; jener weiss auch nicht, ob diese seine Art wirklich der ächte *O. auratus* sei. Heuglin fügt eingeklammerte Fragezeichen bei. Er giebt uns Rosseres, Fazoglo, Galabat und die Kollaländer von Westabyssinien als Aufenthalt des Thieres an. Er glaubt, wie er hinzufügt, dasselbe auch in einer Sammlung vom weissen Flusse gesehen zu haben. System. Uebers. S. 31 Nr. 294.